

# GEDANKEN im FLUSS der ZEIT

Band I  
Gegen den Strom  
(2017–2011)

Winfried Brumma

## **DAS BUCH**

Wer seine Gedanken niederschreibt, wird ihnen immer dann wiederbegegnen, wenn er das Geschriebene wiederholt liest. Und es wird eine Art Gespräch möglich, nicht im Sinne von Rede und Gegenrede, aber doch eine Art Austausch mit dem eigenen Ich. Der Leser ist eine Art Eingeweihter, nicht nur Beobachter.

Welche Gedanken auch immer schriftlich festgehalten wurden in diesem Buch, sie waren mehr als wichtig genug. In der Form eines fiktiven Tagebuches gehalten, unkonventionell aufgereichte Gedanken im Fluss der Zeit, mit Beiträgen aus den Jahren 2017–2011, erlauben sie eine intensive Sicht auf Ereignisse und Begebenheiten. Sie sind Symbole „Gegen den Strom“.

## **DER AUTOR**

Winfried Brumma, 1957 in Nordrhein-Westfalen geboren, lebt seit seinem 15. Lebensjahr im süddeutschen Raum. Seit Mitte der 1980er-Jahre unterstützt er Schriftsteller/innen sowie Künstler/innen zahlreicher Couleur mit Rat und Tat.

Als Autor und Herausgeber ist er seit 2009 tätig und veröffentlicht auf seiner Webseite [www.pressenet.info](http://www.pressenet.info) Literatur- und Kunst-Rezensionen, Buchvorstellungen sowie Essays zu einer Vielzahl von Themen. Zu seinen Hobbys zählen, neben Literatur in all ihren Facetten, Kunst, Filme, Musik und Theater.

**WINFRIED BRUMMA**

**GEDANKEN IM FLUSS DER ZEIT**

**Band I**

**Gegen den Strom (2017–2011)**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Die zweibändige Reihe „Gedanken im Fluss der Zeit“ ist 2018 erschienen; die Bände wurden als Taschenbücher sowie als E-Books veröffentlicht:

- Band I: Gegen den Strom (2017–2011)
- Band II: Stolpersteine (2011–2009)

Copyright © 2018: Winfried Brumma (Pressenet)

Web: [www.pressenet.info](http://www.pressenet.info)

Alle Rechte vorbehalten. Das Urheberrecht der Gastbeiträge verbleibt ausschließlich bei dem im jeweiligen Beitrag genannten Verfasser.

ISBN: 9783746079356

## INHALTSVERZEICHNIS

Gedanken im Fluss der Zeit.....	11
Das Ritual des Schreibens .....	13
Das Tagebuch: Austausch mit dem eigenen Ich.....	15
Romantik: Liebesromane in allen Variationen .....	17
Wintersilber und die Winter meiner Kindheit .....	20
Die Menschmaschine .....	24
Was verstehen wir unter Intelligenz? .....	29
Über den Wert des Verbietens.....	32
Die neue deutsche Faktenresistenz.....	34
Faschisten und die netten Menschen .....	39
Die Erfahrung vom Schwinden der Zeit.....	42
Flüchtlinge von hier und anderswo .....	44
In den Schuhen des Anderen .....	46
Macht das Essen von Fleisch aggressiv?.....	48
Revolution! Kein Ausweg aus der Matrix? .....	51
Wer geht denn heute noch ins Kino?.....	57
Frankreichs Vorstoß für die Frauen.....	59
Veganer, Vegetarier und glückliche Ferkel .....	62
Geheimnisvolle Kelten und Friesen .....	68
Alte Freundschaft bleicht nicht aus .....	72
Die Macht des zwanghaften Herzeigens .....	74
Sie kommen um zu bleiben .....	76
Fastfood und der Zugang zu Wasser .....	80
Aleph: Der Stier bringt den Fortschritt.....	82
Chaostheorie für Fortgeschrittene .....	84
Nostalgie: Alben in Schwarzweiß .....	86
Homophobie: Ist die Moral in Gefahr?.....	90
Und es fällt mir tierisch leicht .....	94
Weihnachten und die bösen Kekse.....	109
Von einem, der auszog, das Modden zu lernen .....	111
Gespenster sehen: Geister in der Stadt .....	113
Geld mit dem der anderen verdienen.....	115

Frauen im Mittelalter: Johanna von Flandern .....	119
Pandoras Krug war kaum befüllt.....	121
Als die Brillenschlangen ausstarben.....	125
Filme: Märchen der Neuzeit.....	127
Die grenzenlose Sexualisierung im täglichen Leben.....	129
Wir brauchen einen Inseltag.....	131
Godzilla Reloaded: Das entfesselte Monster.....	133
Kunst ist nicht für die Augen gemacht.....	136
Schach der Langeweile .....	138
Mütter und Kinder im reiferen Alter .....	140
Die Welt der Briefmarken und Münzen .....	143
Kleingeld belastet doch nur.....	146
Glitter und Sprachlosigkeit im Internet .....	148
Und immer wieder „On the Road“ .....	150
Pillen und Pulver: Modetrends in der Ernährung .....	153
Ein Plädoyer für Kurzgeschichten.....	156
Kinder und ihre Rituale.....	158
Für Sie gelesen.....	160
Der Tag als der Schlittschuh ins Rollen kam .....	167
Kassensturz: Das Ritual des Wochenendes.....	169
Jugendwahn contra Überalterung.....	172
Wenn Informationsflut krank macht .....	175
Mei is des cool: Dialekt und Schriftdeutsch.....	177
Goldenes Dreieck oder Krankheitsrisiko?.....	182
Herbstblues: Die Blätter fallen.....	185
Sind Verschwörungstheoretiker nur eine Verschwörung? .....	187
Umziehen macht Spaß .....	190
Rauch oder Nebel, das ist hier die Frage.....	192
Der Rückholfaden: Machen wir etwas daraus!.....	195
Freiwillig zum Sport macht viel mehr Spaß.....	198
Das Buch der Bücher kritisch betrachtet .....	200
Der Schöpfungsbaukasten für jedermann.....	203
Ich bin hässlich, aber selbstbestimmt? .....	206
Herbst: Zeit des Versprechens.....	208
Der Welttag des Schneemanns.....	210
Die Geschichte einer verlorenen Generation.....	212

Drag Queens als Boten einer bunteren Welt.....	214
Sport sollte dem Körper eigentlich nützen .....	216
Nachtflieger auf Besuch .....	219
Herbst-Atmosphäre sollte absolut erlaubt sein .....	221
Nägel mit Köpfen .....	223
Befragen Sie in Ruhe das Orakel.....	225
Wohin geht die Frauenbewegung? .....	227
Du bist was du isst.....	230
Namen sind nicht nur Schall und Rauch .....	233
Haremskonfekt und Heilmittel: Das Marzipan.....	235
Botschaften die ins Leere gehen.....	237
Horror der eindringlichen Art.....	239
Die fliegende Haarspange: Der Marienkäfer .....	242
Punks und andere Minderheiten .....	244
Das Heidentum und die neue Gläubigkeit .....	247
Kontaktsuche per Internet .....	250
Gesunde Ernährung mit Eigenverantwortung .....	252
Die tiefe Kluft zwischen den Geschlechtern .....	254
Die Vorbildfunktion auf dem Prüfstand .....	256
Was Tarzan und Dr. Jekyll gemeinsam haben.....	258
Die Kunst der Künstler und das Glücklichein.....	260
Du und ich, wir sind vom gleichen Blut.....	262
Die Schürzen meiner Großmutter.....	265
Beobachtungen: Walhalla im Supermarkt .....	268
Die Telefonzelle stirbt aus.....	270
Unser Aufopferungs-Gen .....	272
Gedanken zum Europäischen Datenschutztag.....	274
Straßenbekanntschaften: Häuser .....	276
Handyterror .....	278
Die Mutation der Banken .....	280
Persönlichkeit – Erziehung – Verantwortung .....	284
Frühjahrsputz und der Putzfimmel .....	287
Der kleinste Webstuhl der Welt .....	289
Gute Horrorfilme haben Langzeitwirkung .....	291
Thea: Trauer um die beste Freundin.....	293
Gartenkultur einmal anders .....	296

Göttliche Webermeister .....	298
Die Sexualisierung des Internets .....	300
Patchworkglaube: Religion im Selbstbausatz.....	302
Gedanken zum Tag der Russlanddeutschen .....	305
Das Festival für Sandaktivisten.....	307
Die Blecharmee erobert sich Raum.....	309
Die Hornfäden und die Vitamine .....	311
Schellack und die Freiheit der Musik.....	313
Spielen ist kreatives Leben.....	316
Der Weltuntergang fällt mal wieder aus.....	322
Freimaurer Mozart und seine Zauberoper .....	324
Im Land der Zeitverschiebung .....	326
Das Diktat der Mode.....	328
Herzensangelegenheiten am 14. Februar.....	331
Landtagswahl 2011: Provinzbilder.....	333
Otto Normalverbraucher ist in Rente .....	338
Till Eulenspiegel und Robin Hood.....	341
Der kostenlose Weckruf: Die Vogeluhr .....	344
Ein Gedenktag gegen Genitalverstümmelung .....	346
Totenbretter: Auf den Spuren unserer Vorfahren .....	349
Süßkind von Trimberg, der fahrende Sänger.....	351
Die Kamera ist immer direkt dabei .....	353
Der Friederich, der war ein arger Wüterich.....	356
Besondere Helden: Lesevergnügen mit Tieren .....	358
Der Swing der Jugend .....	360
Zum Tag der Familie am 15. Mai .....	362
Sitting Bull, der legendäre Häuptling.....	364
Manche mögen's scharf.....	366
Der kleine und der große Prinz .....	368
Das Gelbaugenpinguin-Reservat in Gore.....	370
Typenlehre .....	373
Sankt Martin und die Mantelteilung.....	377
Ein Segeltrip in die Südsee für alle .....	379
Atomkraft: Sofort abschalten!.....	382
Zeit der neuen Helden.....	387
Schicksalsdeutung im Supermarkt .....	389

Zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai .....	391
Ist die Kita-Pflicht tatsächlich notwendig?.....	393
Knigge und der Umgang mit Menschen.....	395
Prinz Eisenherz, der Held für alle Fälle.....	397
Pygmalion sucht Barbie .....	400
Gedanken zu den Reisen der Seele.....	402
Ein Besuch im Beinhaus zu Hallstatt .....	404
Wer gibt uns unsere spirituelle Heimat?.....	406
Dank an die Gast-Autoren.....	408
Buch-Empfehlungen.....	409



## **GEDANKEN IM FLUSS DER ZEIT**

Ich denke recht intensiv über das Schreiben im Allgemeinen nach. Was ist der Antrieb und wie erleben die Leute das? Ich habe einen guten Bekannten, der jede Arbeit angeht wie einen Kampf. Einen Boxkampf. Schreiben ist für ihn wie im Ring stehen – so beschreibt er das. Er hat schon veröffentlicht, aber er krankt scheinbar an seinen Kämpfen. Er lässt sich von sonderbaren Leuten, wie bezahlten Lektoren, seine Sachen zerpfücken und kämpft dann wieder eine Runde weiter, obwohl der Kampf längst entschieden und gewonnen ist.

Sein letztes Werk ist ein Theaterstück über das Boxen. Ich verstehe es, jeder würde es verstehen. Aber mein Bekannter lässt sich beirren. Er versucht dann, verständlicher zu werden. Er vergewaltigt seine eigenen Sachen. Sie ist wirklich kriegerisch, seine Art mit sich umzugehen. Meine eigene Weise ist völlig anders, gegen die Kämpfe dieses Mannes fast von unanständiger Leichtigkeit. Im Vergleich jedenfalls.

Dann diese Frau. Sie kann schreiben, wirklich gut schreiben. Aber sie glaubt es nicht, will es nicht glauben. Dabei ist es das, was sie wirklich will. Sie will nichts für sich wollen dürfen, sie macht sich klein, um den anderen zuvorzukommen.

Eine andere, die ich kenne, tupft genial hingeworfene Splitter auf das Tableau, spitz, messerscharf und immer treffend. Verstand wie eine Degenklinge. Unwiderstehlich. Ich muss fragen, wie es für sie ist, das Schreiben. Ist es so selbstverständlich? Sogar für diejenigen, die es nicht mögen, weder das Schreiben noch das Lesen, ist es doch eine nicht wegdenkbare Größe im täglichen Leben. Schilder, Aufkleber, Werbung: Alles ist mit Schriftzeichen versehen.

Es gab eine Zeit, in der das nicht so war. In der kaum einer lesen oder schreiben konnte. Man behalf sich anders. Es war die Zeit der Erzähler. Der Barden. Der Sänger. Ich frage mich, wie bildhaft sie dachten, damals. Wenn man dem Sänger zuhörte, da tauchten Bilder auf und Welten. Eine Stimme kann so viel auslösen, kann führen, entführen. Rhythmus und Melodie sind ein geradezu magisches Mittel, um die Wirkung zu verstärken oder hervorzurufen.

Viel, viel früher entführte der Gode oder Schamane mit der Flöte oder Trommel in ein Szenario, in dem die Geister sprachen. Noch im Mittelalter wurden Hexen mit einer Trommel dargestellt. Als man

Runen schnitt, um ihres Zaubers willen, verband man Bild und Idee mit dem Zeichen, genauso wie in den Anfängen der Hieroglyphen. Es war immer mehr als ein Hinweis auf einen Laut, so ein Zeichen. Es lebte aus sich heraus.

Und diese Idee, diese Magie ist heute noch da, wenn man etwas „be-schreibt“. Es ist so, als halte man es fest, als gäbe man Gestalt mit dem Setzen von Zeichen auf Papier, oder dem Aneinanderreihen von Zeichen auf dem Monitor.

„Be-schreiben“ heißt dann, Macht haben und sichtbar machen. Es ist dasselbe Prinzip wie beim „be-sprechen“. Es wird etwas beschworen, geschaffen. Das kommt vielleicht dem Formen von Ton gleich. Man nimmt ein Material, so wie Bilder, und formt daraus etwas. Also gleichen wir das Fehlen der Geschichtenerzähler aus, indem wir uns mit lesbaren Symbolen behelfen. Wir haben Zauberzeichen geschaffen, die Bilder herstellen und festhalten können. Eine einfache Symbolkette oder nur ein Wort ist dazu in der Lage.

Ein einziges Wort kann abertausende von Assoziationen schaffen. Je nachdem, was es beim Leser auslöst, wobei die möglichen Kombinationen das Ganze noch unzählbarer machen. Im Prinzip ein Chip mit einer riesigen Speicherkapazität. Aber anders als ein binäres Prinzip steckt etwas dahinter. Hier wirkt die alte Zauberkraft der Symbole, deren sich, wer weiß, die Geschichten bedienen, um herumzureisen.

Könnte ja sein.

# DIE MENSCHMASCHINE

## ESSAY VON CHRISTIAN SÜNDERWALD

Sind wir noch am Drücker – und wenn ja, wie lange noch? Sind wir Menschen im Kern nur neuronal gesteuerte Maschinen in Gestalt eines großen komplexen Zellklumpens und lassen sich insofern Maschinen konstruieren, die wie wir Menschen sind?

Es scheint ganz so, als dass das (Zusammen-)Leben von uns Menschen gerade infiltriert und damit nicht weniger als revolutioniert wird mit einer Hochtechnologie, die man gemeinhin als „Künstliche Intelligenz“ bezeichnet. Es handelt sich um autonome, selbstständig lernende Maschinen. Sie entwickeln eine unkontrollierte und zunehmend auch unkontrollierbare Eigendynamik. Diese selbstlernenden Systeme erledigen bereits Aufgaben und lösen Probleme, ohne dass sie von einem Programmierer aus Fleisch und Blut je vorher dazu befähigt worden sind. Sie haben sich's selbst beigebracht.

Durch fast alles, was wir tun, erzeugen wir heute Datenspuren, die maschinenlesbar und damit berechenbar sind. Maschinen prognostizieren so unser zukünftiges Verhalten, stufen uns ein, klassifizieren uns als potenzielle Käufer, als kreditwürdig oder eben nicht, als potenzielle Betrüger oder Gefährder von diesem oder jenem mehr oder weniger. Unser sozialer Status, unsere Karriere, bis hin zu unseren zwischenmenschlichen Beziehungen – all das wird zunehmend von mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnungen, die die Maschinen selbstständig erzeugen, beeinflusst und bestimmt. Wir laufen Gefahr, dass mächtige internationale Konzerne zunehmend demokratisch-parlamentarische Willensbildungsprozesse durch algorithmische Steuerungsmechanismen überlagern.

Im Jahr 2015 postete der Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, in dem von ihm geschaffenen Netzwerk, in dem inzwischen weit über eine Milliarde und davon alleine in Deutschland rund 27 Millionen Menschen Mitglied sind: „Ich bin gespannt, ob ein fundamentales mathematisches Gesetz als Grundlage sozialer Beziehungen existiert, das regelt, um wen und was wir uns kümmern. Ich wette, dieses Gesetz existiert.“

## GEHEIMNISVOLLE KELTEN UND FRIESEN

Außer den Ägyptern der Antike hat kaum je etwas die Fantasie der Menschen so angeregt wie die geheimnisvollen Kelten. Wir wissen nicht sehr viel von ihnen, trotz beeindruckender Funde und den schriftlichen Überlieferungen der griechischen und römischen Schreiber. Und doch faszinieren sie uns, diese erstaunlichen Menschen der Eisenzeit.

Es handelt sich bei den Kelten nicht um ein homogenes Volk, sondern um verschiedene Stämme, die sich ein Zeitalter des Aufbruchs teilten, ebenso wie eine Sprache. Die Eisenzeit läutete eine neue Epoche ein. Wer Eisen verhütten und bearbeiten konnte, war klar überlegen.

Und es scheint uns heute, als hätten die Kelten es sehr wohl verstanden, Neues und Förderliches zu integrieren und sich auf Veränderungen einzulassen. Das betrifft Ackergeräte ebenso wie feines Geschirr, das importiert wurde. Eine neue Zeit hatte begonnen, und sie warf ihr Licht auf die Siedlungen der Kelten.

Das, was wir über die Kelten wissen, ist ein wunderbarer Stoff für Magie- und Schwertromantik. Es gibt unzählige Erzählungen, die von der geheimnisvollen Welt der Kelten inspiriert sind, und unter den historischen Romanen sticht besonders die mehrbändige „Eifel-Saga“ von Sabine Altenburg hervor. Die Autorin veröffentlichte mit „Die Priesterin der Kelten“ und „Die Heilerin der Kelten“ zwei packende Romane über Liebe, Krieg und Hoffnung.

Das Faszinierende ist auch die Religion der Kelten. Die Druiden, geistige Führer der Stämme, waren nicht einfach Priester, sie regelten mehr als die Abläufe der religiösen Zeremonien. Es handelt sich um Bewahrer des Wissens, denn die Kelten hielten so gut wie nichts schriftlich fest. Nicht, weil sie es nicht gekonnt hätten, sondern ihres eigenen Verständnisses der Magie und der Welt wegen.

Die Römer verfolgten die Druiden erbittert, allerdings nicht wegen ihrem Glauben, sondern wegen ihrem großen Einfluss auf die Menschen. Wir wissen von keltischen Führern, so wie von der britannischen Königin Boudicca, die um ihre Freiheit und Herrschaft kämpften bis zum bitteren Ende. Rom wollte schnelle Integration, schnelle Anpassung ohne große Gegenwehr. Wo Druiden waren, gab es Wider-

## ALEPH: DER STIER BRINGT DEN FORTSCHRITT

Nachdem, was wir über die Geschichte der Menschheit wissen, gab es schon in frühester Zeit einen Austausch. Das immer wieder beschworene „Älteste Gewerbe der Welt“ war der Handel, in den Anfängen der Tauschhandel. Als die ersten Pfeilspitzen aus Feuerstein gegen ein schön bearbeitetes Fell getauscht wurden, war der Austausch von Gütern etwas, das auf der ganzen bewohnten Erde auch den Austausch von Wissen und Nachrichten förderte.

Der Weg zu den ersten Kauffahrtschiffen war lang, aber irgendwann befuhren phönizische Schiffe die Küsten und sogar auch das offene Meer. Diesem Volk lag vor allem am Handel, und der Erfolg gab ihm recht. Wo nun aber Waren und Güter umgeschlagen werden, muss gezählt werden. Und das, was gezählt wird, muss auch festgehalten werden. Es ist wahrscheinlich, dass man schon in den Anfängen der Menschheit Male in Stein oder Holz ritzte oder mit einem Stück Kohle auf eine Rinde malte, um etwas festzuhalten. Striche oder Punkte könnten das gewesen sein. Kleine Gedächtnisstützen, die längst nicht so haltbar waren wie manche prachtvollen Malereien, die wir aus dieser Zeit kennen.

Die antiken, organisierten Völker hatten wohl sehr viel mehr festzuhalten als die Clans, die sich um ein zentrales Feuer versammelten. Und so wurde es „Schrift“. Plötzlich konnte man sich Mitteilungen machen, obwohl man sich gar nicht sah. Es war möglich, genaue Warenbestände festzuhalten und Listen zu fertigen.

Das Schreiben hatte aber auch einen anderen Hintergrund, denn ein Buchstabe, also ein Zeichen, zeigte zuallererst einmal ein Bild. Dieses Bild bedeutete in den Anfängen genau das, was es zeigte: einen Baum vielleicht, oder ein Haus. Oder einen Stierkopf mit Hörnern. Diesem Bild konnte ein Laut- oder auch Silbenwert zugerechnet werden. So konnte man dann mehrere Bildchen aneinanderreihen, welche dann Worte ergaben, die nichts mehr mit dem zu tun hatten, was gezeigt wurde.

Blieben wir eine Weile bei diesem Stierkopf. „Aleph“ oder „Alif“ bedeutet „Stier“. So oder minimal abgewandelt war das der Name für dieses Tier bei vielen antiken Völkern, so wie bei den Phöniziern. Der Stierkopf wurde nun zum Zeichen für den Laut „A“, und damit fangen

## **GESPENSTER SEHEN: GEISTER IN DER STADT**

### **EIN BEITRAG VON ELEONORE RADTBERGER**

Glauben Sie an Gespenster oder Geister? Ich schon, und manchmal ist mir danach, sie zu betrachten. Wenn man lange in einer Stadt gelebt hat, vielleicht sogar von Kindheit an, dann ist die Geisterseherei einfach. Man sucht sie da, wo sie sich herumtreiben.

Bei mir ist es so, dass ich zum Beispiel eine bestimmte Straße entlangzuschlendern brauche, um sie anzulocken. Hier zum Beispiel, wo sich sehr vieles verändert hat: Die Linde, die auf dieser Gehwegspitze stand, wurde längst gefällt, die Basis ist aber immer noch erkennbar. Die besagte Zunge teilte eine Straße in zwei, und es gab diesen großen Baum und ebenso eine Litfaßsäule.

So um die zehn Jahre herum war ich damals gewesen, und ich hatte meine Leidenschaft für Rollschuhe entdeckt. Wie von weither klingt das Rattern der Rollen auf dem Asphalt, und tatsächlich fahren einige Kinder Achten um die Linde und die Litfaßsäule. Sie sind durchsichtig, geisterhaft eben. Sie gehören in eine andere Zeit. Ich bin mittendrin, ein dünnes Gör mit schief sitzender Brille und waghalsigen Fahrmanövern. Dieser Platz war wichtig gewesen damals, er war in gewisser Weise das Zentrum unserer sozialen Beziehungen. Was immer unternommen wurde, hier traf man sich und plante das Weitere. Einige Straßen weiter treiben sich andere Geister herum. Wo heute eine dieser Wohnmaschinen steht, mit Steuerberaterpraxis im Erdgeschoss (kann auch ein Gerichtsvollzieher sein), war einmal die erste Diskothek der Stadt. Hochmodern und gelackt brauchte sie nur kurze Zeit, um zum angesagten Tanzschuppen zu werden. Es gab erst mal keinen anderen.

Und tatsächlich stehen die Gespenster lässig auf dem Gehweg vor dem Eingang, sie tragen Schlaghosen und Schlapphüte, mittellange bis sehr lange Mähnen und bunte Hemden. Von drinnen klingt sowas wie Jimi Hendrix heraus, immer wenn die Türe aufgeht. Da steht, verkrampt gestylt und schrecklich unbeschwert, die Mädchenclique meiner Teenagerzeit. Zu der mit den glatten Haaren würde ich gerne gehen und ihr sagen, dass sie ihre Zeit verschwendet, aber mit diesen Schemen kann man nicht streiten, und sie, also ich, hätte es sowieso nicht geglaubt.

## **GODZILLA RELOADED: DAS ENTFESSELTE MONSTER**

Ich liebe Monsterfilme. Also solche Streifen, in denen ein aus der Fassung geratenes Tier oder eine andere Kreatur, eine Mutation vielleicht, außer Rand und Band gerät und so richtig einen draufmacht. Und ich finde sie traurig, denn irgendwie hat man am Schluss immer Mitleid mit dem Monster. Das scheint unumgänglich.

Die King-Kong-Filme sind da sicher das beste Beispiel. Der erste abendfüllende Film von 1933 mit Scream-Queen Fay Wray und dem Riesenaffen, der nach New York City verschleppt wird, ist aufregend und immer wieder schön anzusehen. Der Affe verliebt sich in die blonde Hauptdarstellerin, die Mitleid mit ihm hat. Und dann stirbt Kong. Bevor es dazu kommt, sterben viele Menschen. Und die Versicherungen haben einiges zu tun. Denn der außer Rand und Band geratene Affe zerstört einiges an Sachwerten auf der Suche nach seiner kleinen Blonden.

Die zweite große Verfilmung mit Jessica Lange (1976) zeigte die ganze Geschichte schon etwas hintergründiger. Und das Mitleid mit King Kong war größer. Als Peter Jackson 2005 dann den Stoff aufgriff, war es praktisch eine Liebesgeschichte. Das riesige Affenmännchen zeigte Empathie und Weisheit, als er seiner Gefangenen die Schönheit des Sonnenunterganges im Dschungel darbot. Und im Kino wurden Taschentücher gezückt. Sehr viele Taschentücher. Und keiner schniefte vor Glück, weil der böse Gorilla endlich tot war. Man war auf die Menschen wütend, die schuld an der ganzen Tragödie waren.

Wer Schuld hatte am Tod der Bestie der schwarzen Lagune (deutscher Titel: „Der Schrecken vom Amazonas“, 1954) ist nicht wirklich nachvollziehbar. Aber der Film war ein Kassenknüller. Ein amphibi-sches Wesen verlor sein Herz an eine menschliche Frau, und das besiegelte seinen Untergang. Egal, was für böse Dinge das Wesen getan hatte, am Schluss starb es seiner Liebe wegen. Und auch da wurde schon im Kino geweint.

Man gruselt sich und ist angenehm geängstigt, wenn das betreffende Monster nach Menschen grapscht und fürchterliche Schreie ertönen. Und am Schluss, da tut es einem ganz furchtbar leid.

Ein anderes Monster, eine Riesenechse, treibt schon sehr lange ihr Unwesen auf den Kinoleinwänden: Godzilla. Die frühen Godzilla-

## GLITTER UND SPRACHLOSIGKEIT IM INTERNET

Die Jugend soll, so kann man überall nachlesen, kommunikationsmäßig unterbelichtet und nicht in der Lage sein, ihre Muttersprache richtig zu gebrauchen. Das ist gut möglich. Es ist nicht sehr einfach, einem beiläufigen Gespräch unter Teenagern zu folgen. Soll es vermutlich auch nicht, schließlich hat jede Generation seit Noah ihre individuelle Protestsprache.

Was ist aber nun mit den „Anderen“, den Leuten über dreißig bis „open end“? Wer glaubt, dass die es besser machen, sollte sich einmal im Internet umsehen. Natürlich gibt es Nutzer, die sich austauschen, das ist keine Frage. Wenn unter manchen Posts nur „rofl“ oder „lol“ steht, hat das nicht unbedingt etwas Schlimmes zu bedeuten. Solche Kürzel stehen meist unter geposteten Cartoons oder Witzen. Kein Grund zur Sorge.

Was aber wirklich besorgniserregend scheint, sind die zwischen verschiedenen Posts allgemeiner, politischer oder sozialer Natur immer wieder auftauchenden romantischen, vorgefertigten Bilder. Es handelt sich meist um Darstellungen in sattem Rot, auf denen animierte Herzen oder Tauben Bewegung vortäuschen. Die Variationen dieses Motivs sind unzählige. Daneben sind auch kleine, herzige Kinderchen oder Tierchen zu sehen, die einfach nur erschreckend niedlich wirken sollen und die Folie für einen oder maximal zwei Sätze abgeben. „For ever You“, oder in Härtefällen auch „Love hurts“ stehen als hingeworfene Fragmente vor kristallinen Tränen auf Rosenblättern oder einem rosenroten Sonnenuntergang mit händchenhaltenden Paaren.

Hat man so ein Bild etwas verstört betrachtet, sucht man vielleicht hoffnungsvoll einen Kommentar desjenigen, der dieses schöne Teil öffentlich gemacht hat. Könnte ja zum Anlass eines Hochzeitstages sein oder der Geburt eines Kindes vielleicht, aber der Blick trifft ins Leere. Nichts steht da, absolut nichts. Einfach nur dieses Bild. Wer jetzt nicht auf der Hut ist, sucht vielleicht stundenlang nach Erklärungen für eine absolut sinnfreie Aussage, die keine ist. Je nach Plattform „mögen“ nun andere Nutzer dieses Bild oder geben ein Plus.

Die Frage ist, wofür wird hier virtueller Beifall gezollt? Soll es eine Anerkennung dafür sein, dass der Poster sich die Mühe machte, auf den vielen hundert Kitschbilderseiten nach einem Bild zu suchen,



## KINDER UND IHRE RITUALE

Als ich noch klein war, glaubte ich, dass der Mond mir folgt. Er ging mit mir, verschwand hin und wieder hinter irgendetwas Hohem, nur um wieder zu erscheinen. Er hatte etwas Tröstliches, dieser Mond. Ich wusste, dass es nicht dunkel sein musste, damit ich ihn sehen konnte. Er erschien mir zuliebe auch am Tag. Jedenfalls dachte ich das. Für mich stand auch fest, dass die Wolken Federbetten sind, und eines meiner Lieblingsspiele war das Betthopsen, weil ich mir vorstellen konnte, von Wolke zu Wolke zu hüpfen. Das Spiel gefiel den Erwachsenen nicht, mir jedoch sehr.

Für Kinder ist das Leben hart, auch wenn ihnen Böses zum größten Teil erspart bleibt, trotzdem brauchen sie Zauberei, um sich in dieser Welt einen Platz zu erobern. Ostern und Weihnachten sind wahre Magiefestivals, sie bündeln Geruch, Geräusch und Farbe zusammen und sind Erinnerungsmarken, die bleiben. Kinder gehen mit jedem Schritt durch magische Welten, die nur sie kennen und von denen sie nichts verraten, sie erschaffen sich Rituale, um mit dem fertigzuwerden, das sie ängstigt.

Erwachsene haben alles vergessen, sie wissen nichts mehr von der Angst, die das Überqueren des Flurs so schwierig macht, sie verstehen nicht, wieso die Zaubersprüche so wichtig sind. Sie wissen nicht einmal, dass es Schutzzauber sind und keine Widerreden oder Verweigerungen. Sie neiden vielleicht den Kindern ihre Welt, aber sie bauen auch Zäune. Ein Zaun ist dieses Reden mit anderen Erwachsenen über die Kinder, wenn diese dabei sind. Es ist, als wären sie nicht da, und ich weiß noch, wie mich das jedes Mal erbitterte. Ich war noch zu klein, um viel über Benehmen zu wissen, aber es erschien mir nicht richtig. Und mir war nicht klar, was es bedeutet, zum Objekt gemacht zu werden, aber ich spürte, dass ich in diesen Momenten meiner selbst beraubt wurde. Es war, als wäre ich ein bloßes Ding im Raum.

Ein ständiger Angstpunkt für die Familie war meine Dünne, obwohl ich kein mäkliger Esser war und auch mit Appetit aß. Aber da man mir das nicht ansah, argwöhnten die Erwachsenen wohl, dass andere Leute einen Fall von Kindesvernachlässigung sahen und klagten denn auch sofort ihr Leid. „Isst ordentlich, nimmt aber nicht zu. Wir wissen gar nicht, was wir noch tun sollen.“ Irgendwann hörte

## **DIE GESCHICHTE EINER VERLORENEN GENERATION**

Gerade eben in die Pubertät gekommen und dann bricht alles zusammen. Es ist Krieg. Die Väter und Brüder ziehen los, um entweder umgebracht zu werden oder andere Leute umzubringen. Manche kommen wieder nach Hause, mit etwas Glück ohne fehlende Gliedmaßen. Von Trauma spricht keiner, denn um 1914 herum weiß man zwar, was das ist, benennt das aber nicht so. Die Symptome kennen alle, die Ehemann, Sohn oder Bruder kaum mehr wiedererkennen nach dem Fronteinsatz.

In Deutschland geht der Hunger um, und die Kinder und Jugendlichen leben unter ziemlich erschwerten Bedingungen. Alles wird nur langsam, wenn überhaupt, besser. Aber das Leben geht weiter, man hat nun mal kein anderes. Diejenigen, die beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges Kinder waren, sind noch nicht ganz zwanzig oder darüber, als ein weiterer Krieg in Vorbereitung geht. Zwar hat es Arbeit gegeben für jeden, aber dieser kurze Aufschwung ist die Rampe für einen gewaltigen militärischen Rundschlag. Jedenfalls, was Deutschland betrifft. Die Schatten des Zweiten Weltkrieges verdunkeln wieder das Leben dieser jungen Leute. Nur, dass sie jetzt ebenso in den Krieg ziehen müssen wie ihre Väter damals.

Das Ganze beginnt also von vorn. Hunger, Angst, Bomben und Krankheit für die Alten, Frauen und Kinder. Für die jungen Männer heißt es Tod, Verwundung, Gefangenschaft. Das Gespenst des Antisemitismus, das schon immer umging und seit dem letzten Krieg mehr an Substanz gewann, wird zu einem Dämon, der alle Menschen heimsucht, auch denjenigen, die keine Juden sind, brennt er ein unheiliges Zeichen auf. Während die Männer im Krieg sind oder gefangen, versuchen die Frauen ihre Kinder durchzubringen, was ein ebenso harter Kampf ist wie der an der Front. Wer keine Beziehungen hat, leidet und weiß kaum, wo er Essen, Heizmaterial und Kleidung herbekommen soll. Wie in jedem Krieg muss das Gewissen schweigen, angesichts des Elends rundum und der weinenden Kinder. Man nimmt vieles nicht mehr genau, und diejenigen, die satt sind, verhängen Todesurteile wegen eines mitgenommenen Brotes. Als endlich alles vorbei ist, holt der Winter viele von denen, die überlebten, denn sie sind geschwächt vom Hunger und der Angst.

## PERSÖNLICHKEIT – ERZIEHUNG – VERANTWORTUNG

Es gibt einen sehr eindringlichen Spielfilm, der das Thema Persönlichkeit zum Thema hat. Es handelt sich um den Film „In Sachen Henry“ mit Harrison Ford in der Hauptrolle (1991. Regie: Mike Nichols). Die Geschichte scheint simpel. Es geht um einen smarten Star-Anwalt, der in einer großen Kanzlei arbeitet und in der Wahl seiner Mittel ebenso wenig zimperlich ist wie die anderen Partner. Er hat Frau und Kind, wie sich das gut macht im Land der gediegenen Karrieren, und er ist kein angenehmer Zeitgenosse.

Von seinem Kind erwartet Henry nur Höchstleistungen und fordert Disziplin in allen Lebenslagen. Der Zuschauer wird Zeuge, wie Henry aus einem versehentlich umgeworfenen Saftglas eine Staatsaffäre macht und von Verantwortung dem Eigentum anderer spricht. Er lebt in einem riesigen Appartement in der besten Gegend der Stadt, und seine Frau passt hundertprozentig zum Interieur.

Dann ist mit einem Schlag alles anders. Henry geht Zigaretten holen, ausgerechnet in den Laden, der gerade überfallen wird. Schwer verletzt kommt er in die Klinik, wo er zunächst im Koma liegt. Als er wieder aufwacht, ist die Persönlichkeit Henrys praktisch verschwunden. Er kann sich an nichts erinnern, weder an seine Familie, noch an seinen Job. An nichts. Mühevoll lernt er wieder laufen und sprechen, kommt irgendwann nach Hause und hat große Angst davor, denn er soll bei „wildfremden“ Leuten leben.

Als Erinnerungsfragmente aufblitzen, stimmt er der Entlassung aus der Rehabilitationsklinik zu, schließt sich seiner Tochter an, die ihm das Lesen wieder beibringt. Henry ist vermeintlich ein völlig anderer geworden. Wo er vorher niemals Haustiere erlaubt hätte, büchst er aus und bringt seiner Tochter einen Welpen mit. Als sie etwas umwirft, tut er das Gleiche, um sie zu beruhigen, weil er das ja auch ständig tut. Er wird zunehmend sympathischer, dieser Henry. Vor allem, da er sich mit den Akten seines letzten Falles beschäftigt, argwöhnisch betrachtet von seinen Kollegen. Das Unrecht, das Menschen durch seine Arbeit widerfuhr, macht er wieder gut. Er deckt die Machenschaften seiner Firma auf und verhilft den Leuten so zu ihrem Recht. Zu seinem einstigen Bewegungstherapeuten sagt er: „Ich mag den Kerl, der ich war, nicht. Ich finde ihn zum Kotzen.“

## **ATOMKRAFT: SOFORT ABSCHALTEN!**

Die Menschen hatten es schon fast vergessen: Die Katastrophe von Tschernobyl im April 1986, und alles, was damit zusammenhing.

Außer in Harrisburg, USA 1979, hatte es keine größeren Unfälle in einem Reaktor gegeben. Und in Harrisburg war vieles vertuscht worden, obwohl die Anwohner die sonderbarsten Dinge berichteten, wie zum Beispiel das Massensterben von Singvögeln, die ein Händler in Volieren in seiner Garage hielt. Ohne erkennbaren Grund lagen sie alle tot auf den Käfigböden. Trotz dieser und ähnlicher Vorfälle behaupteten die Betreiber des Atomkraftwerkes, dass es nur einen unbedeutenden kleinen Zwischenfall gegeben und zu keinem Zeitpunkt Gefahr für die Bevölkerung bestanden hätte.

Mit Sicherheit gab es auf der ganzen Welt mehrere „unbedeutende kleine Störungen“, die aber meist nie bekannt wurden. Die Atomkraft hatte von Anfang an ein schlechtes Image. Zwar sollte sie das Etikett der sauberen und sicheren Energiegewinnung tragen, doch die Gegner hatten sich schnell formiert. Man hat ihnen alles Mögliche vorgeworfen, von Panikmache bis Anarchie, doch die unbelehrbaren Demonstranten gegen die schöne neue Zukunft mit sauberem Strom sollten recht behalten. Als in Russland der Meiler bei der Stadt Tschernobyl kollabierte, wurde die Öffentlichkeit nicht informiert und ebenso wenig die Zivilbevölkerung der Umgebung. Als der Westen erfuhr, was geschehen war, litt die Bevölkerung im relevanten Gebiet bereits unsäglich.

Die aufgeschreckten Wissenschaftler wussten, was die Menschen nicht sofort realisierten – nämlich, dass ein Reaktorunfall niemals nur die engste Umgebung, nicht einmal nur das betreffende Land tangiert. Die Wolke des langsamen Todes verflüchtigt sich nicht einfach und verbleibt auch nicht da, wo sie entsteht. Der Wind hilft ihr, auf die Reise zu gehen – wohin, das unterliegt dem Wirken der Elemente. Aber auch, wenn sie zerstreut und in das Unendliche auseinandergefächert wird, so verliert sie nicht ihre Wirkung. Damals wurden in Skandinavien, vor allem in Finnland, besorgniserregende Werte festgestellt, und man warnte sogar in Deutschland vor dem Verzehr wild wachsender Pilze und vor allem vor dem Genuss von Wild. Tatsächlich ist durchaus nicht sicher, ob sich dies nicht auch noch

## **DANK AN DIE GAST-AUTOREN**

Mein besonderer Dank gilt den drei Gastautorinnen sowie Herrn Christian Sünderwald, die an diesem Buch mitgewirkt und wertvolle, konstruktive Anregungen eingebracht haben:

Eleonore Radtberger befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit spiritueller Arbeit, wobei der Tarot einen großen Raum einnimmt. In ihrem Buch „Der Alltag ist ein machbares Abenteuer“ berichtet sie über alltägliche, scheinbar belanglose Begebenheiten, und zeigt die Vielfalt, aber auch die Schwächen unseres gesellschaftlichen Lebens.

Die Autorin und Ghostwriterin Ilona E. Schwartz ist den Lesern durch ihre Essays und Kurzgeschichten bekannt und lebt im Rheinland. Schwartz beschreibt Bekanntes und Vertrautes auf besondere Weise, zuweilen auch mit einem Augenzwinkern.

Ulla Schmid ist Autorin mehrerer historischer Romane, die in der Zeit des Römischen Reiches und der Germanenkriege spielen; weiterhin schreibt sie Reiseberichte.

Christian Sünderwald ist Architekturfotograf mit Schwerpunkt in sogenannten „Lost Places“, Essayist und Aphoristiker. In seinen mitunter sehr kritischen Texten beschäftigt er sich mit aktuellen Spannungsfeldern unserer Gesellschaft. Außerdem verfasst Sünderwald regelmäßig Aphorismen in Assoziation mit seinen Bilderserien und -zyklen.

## **BUCH-EMPFEHLUNGEN**

### **ILONA E. SCHWARTZ: DAS ZWÖLFWOCHENRUDEL – GATTERJAGD**

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in Deutschland dramatisch verändert. Menschen können in ihren erlernten Berufen nicht mehr arbeiten, weil sie „überqualifiziert“ oder „zu alt“ geworden sind. Vielen bleibt nur der Antrag auf Hartz IV, einigen die Selbstständigkeit oder ein Minijob. In diesem Buch spricht eine Betroffene über ihre Erlebnisse, die von der Autorin Ilona E. Schwartz zu Papier gebracht wurden.

### **ILONA E. SCHWARTZ: MEIN WUNDERTÜTENHUND – DAS ANDERE TIERBUCH**

Ein Leben ohne Tiere ist möglich, aber sinnlos. Als vor einigen Jahren die Hündin der Autorin starb, fehlte ihr schlicht und einfach ein Stück Leben. Nach einiger Zeit wusste sie, dass diese Lücke gefüllt werden musste. Und mit der Suche nach einem neuen Hund beginnt die Geschichte von „Amy“. Dieses Tierbuch enthält neben Amy's Abenteuern auch eine Reihe von Gedanken über andere Tiere, wie Katzen, Wölfen oder Bienen.

### **ILONA E. SCHWARTZ: DIE DEMONTAGE DER BASISRECHTE IN DEUTSCHLAND**

Die Autorin befasst sich in ihrer kritisch-ironischen Bestandsaufnahme mit den Themen Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Zeitarbeit und Personalleasing. Die in den Beiträgen genannten Ereignisse sollen dokumentieren, aufzeigen und bewusst machen, mit welchen Mitteln der Staat gegen Menschen vorging bzw. immer noch vorgeht. Dabei bilden zahlreiche Interviews mit Arbeitslosen oder Beziehern von Hartz IV die Grundlage für dieses Buch.

### **ILONA E. SCHWARTZ: JAN UND DIE MÄRCHENBÜHNE DER WUNDER**

Die bösen kleinen Fantasy-Horror-Erzählungen der Autorin entführen in mehr oder weniger gut funktionierende Alternativwelten, in der die Magie ebenso gewöhnlich ist wie für uns die Kernkraft. Dunkle Mächte werden bekämpft, oder Helden, die das gar nicht sein wollen, nehmen den Kampf auf. Ilona E. Schwartz liebt Überraschungen und lässt andere gerne teilhaben, auch wenn es nicht unbedingt schöne Überraschungen sind.

### **ILONA E. SCHWARTZ: STREIFZÜGE DURCH DIE MYTHOLOGIE**

Personen aus der griechischen oder nordischen Mythologie, aus England, Israel oder Ägypten erzählen ihre Geschichte. Es ist Zeit, dass auch sie einmal zu Wort kommen. Diese Geschichten hier könnten so geschehen sein, aber es könnte auch völlig anders gewesen sein.

### **ILONA E. SCHWARTZ: FEEN UND GNOME, DAMEN UND HELDEN**

Sagen und Legenden sind mehr als nur Geschichten. Sie strotzen geradezu von Archetypen und sprechen etwas in uns an. Dabei kommt es nicht auf den Zeitgeist, sondern auf das zeitlose Innere an. Die in diesem Buch wiedergegebenen Deutschen Sagen und Legenden sind Geschichten aus alter Zeit für das staunende, innere Kind. Die Autorin führt uns in die besondere Welt des Guten und Bösen.

### **ELEONORE RADTBERGER: DER ALLTAG IST EIN MACHBARES ABENTEUER**

Viele Dinge, die uns widerfahren, scheinen unser ureigenstes Problem zu sein, aber tatsächlich haben alle Menschen irgendwann einmal mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier ist der Austausch, oder eine andere Sicht der Dinge, eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Man fühlt sich ernst genommen und weiß, dass man nicht allein „damit“ ist. Die Bücher der Autorin Eleonore Radtberger verstehen sich als Ratgeber, oder vielleicht auch als kleine Führer durch die Welt. Entdecken muss sie jeder für sich selber.

### **ELEONORE RADTBERGER: DIE 78 KARTEN DES RIDER-WAITE-TAROT**

Tarot – eine Entscheidungshilfe, ein Analytiker, ein Ratgeber. Er hat immer wieder eine Renaissance erlebt, dieser geheimnisvolle Satz Karten, der Tarot genannt wird. Seit dem Mittelalter kennt und schätzt man ihn, und das hat sich bis heute nicht geändert. Eleonore Radtberger bespricht ausführlich in diesem Buch alle 78 Karten des Rider-Waite-Tarot. Zehn weitere Beiträge liefern wertvolle Tipps zum Umgang mit dem Tarot und zu Legesystemen.

Diese Bücher sind in verschiedenen Formaten (als Printausgabe oder E-Book) über den Buchhandel lieferbar.